

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt,lossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

Die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Verzeichnis der Gemeinden, welche dem Amtsblatt für Wilsdruff unterliegen.

Annaberg, Birkenhain, Blauenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch. Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hähnborn, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lautersdorf, Limbach, Lössen, Mitzsch, Neutirchen, Neumannsdorf, Niederwartza, Oberhermsdorf, Röhrensdorf, Röhrensdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Speckshausen, Taubenhain, Unterdorf, Weistroy, Wilsdruff.

Verzeichnis wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Anzeigenpreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.
Hemspreser Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.
Druck von Friedrich & Thomas, Wilsdruff.
Verlag und verantwortliche Redaktion: Hugo Friedrich.
Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.
Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeilige Korpuszeile.

No. 82. Sonnabend, den 14. Juli 1906. 65. Jahrg.

Freitag und Sonnabend, den 20. und 21. d. Mts.

Die Kanzleiräume der königlichen Amtshauptmannschaft wegen der Bauarbeiten geschlossen. An beiden Tagen werden nur dringliche Geschäfte. Die Bauarbeiten fallen am 21. dieses Monats aus.
Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 12. Juli 1906.

Wegen Rassenstüftung wird mit amtshauptmannschaftlicher Genehmigung der Kommunikationsweg Weistroy-Hühndorf am 16. und 17. d. Mts. gesperrt. Der Verkehr wird über Kleinschönberg verwiesen.
Rittergut Weistroy.
Rößberg, Gutsvorstand.

Das Volksschulwesen im Königreich Sachsen.

Die geistige Bildung eines Volkes beruht nicht auf dem geringsten Teile seiner ganzen Existenz und seine politische Entwicklung. In der Erkenntnis der Wichtigkeit dieses Sachges werden von Staat und Gemeinwesen allseitig die größten Opfer gebracht für die eigentlichen Grundlagen der geistigen Bildung eines Volkes, für die Volksschulen. Im Königreich Sachsen wurden nach den neuesten Statistiken für die Zwecke der öffentlichen Volksschulen im Jahre 1904/05 35 Millionen Mark verausgabt, d. h.: ein Betrag, der im Vergleich mit den anderen deutschen Staaten ein sehr beträchtliches über den Durchschnitt der einzelnen Bundesstaaten erfordert, und die nur 47 Mk. betragen. In Sachsen sind die Volksschulen im Vergleich mit den anderen Bundesstaaten nur übertrifft von Anzahl und den 3/4 der Kosten, die noch mehr für ihre Volksschulen ausgeben. In Sachsen kommt jeder Volksschüler auf 51 Mk. zu, in Preußen auf 69, in Hamburg auf 74 und in Bayern auf 77 Mk. Alle anderen Staaten zahlen im Verhältnis bedeutend weniger für ihre Volksschüler. In Sachsen für das Volksschulwesen im ganzen Deutschen Reich fast unerreicht dasteht, haben die Kommunen, die durchschnittlich 4 Millionen Mark als Staatszuschuß erhalten, die restlichen reichlich 30 Millionen Mark selber zu decken. Die Zahl der öffentlichen Volksschulen betrug im Jahre 1904/05 2273 (ohne 19 Seminar- und 2300 Kinder der Seminarbildungsschulen). Diese 686000 Kinder wurden von 10500 Lehrkräften unterrichtet, so daß auf jede Lehrkraft 66 Schüler kommen. Mit Bedauern — denn jeder Unterricht ist um so viel wertvoller, je individueller er gestaltet werden kann, — muß festgestellt werden, daß wir in dieser Beziehung in Sachsen an der Spitze marschieren in Deutschland, wo im Durchschnitt die Klassen nur 61 Schüler zählen. Die größeren Bundesstaaten haben weniger Schüler pro Klasse als wir; nur in Baden hat ein Lehrer mehr Schüler zu unterrichten als in Sachsen, nämlich 67. Die Zahl der weiblichen Lehrkräfte ist im Königreich Sachsen auffallend gering. Nur reichlich 400 Lehrerinnen stehen im Dienste der öffentlichen Volksschulen, während ein Fünftel aller angestellten Lehrkräfte. In vielen anderen Bundesstaaten ist der Anteil der Lehrerinnen viel stärker vertreten, auffallend in Preußen und Bayern. Außer den öffentlichen Volksschulen zählt das Königreich Sachsen noch 58 Privatschulen und 4 Vereins- und Stiftungs- und Volksschulen, an denen etwa 5000 Kinder unterrichtet empfangen.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 13. Juli 1906.
Deutsches Reich.

Ich bin der Chauffeur des Großherzogs!

Dem Erfurter „Allgem. Anz.“ wird aus Weimar geschrieben: Im Gemeinderat wurde zur Sprache gebracht, ob der Chauffeur des Großherzogs das Recht habe, in den Straßen der Stadt außergerichtlich schnell zu fahren. Es sei vorgekommen, daß er mit leerem Automobil wie rasend durch die Straßen gefahren sei; darüber zur Rede gesetzt, habe er geantwortet, er schere sich nicht um die bestehenden Vorschriften, er sei der Chauffeur des Großherzogs (!). Oberbürgermeister Papst sprach sich scharf gegen die immer mehr um sich greifende Manie zu schnellen Fahren des Automobils aus, die mit ungeheurer Schnelligkeit und großem Lärm, übten Verunglückte hinterlassend, durch die Straßen ratterten. Auch der Chauffeur des Großherzogs sei verpflichtet, nur im erlaubten Tempo zu fahren.

Der Zwischenfall bei der Magdeburger Kontrollerversammlung.

Das B. L. hatte i. Jt. von dem Zwischenfall bei einer Magdeburger Kontrollerversammlung berichtet, wo ein dortiger Rechtsanwalt und Doktor juris, ein „nicht geübter“, also mit den militärischen Vorschriften nicht vertrauter Erlagerevisist, mit drei Tagen Mittelarrest bestraft wurde, weil er infolge eines starken Schnupfens, während „Stillgestanden“ kommandiert war, sich — schneuzen mußte. Die Strafe war vollstreckt worden, obwohl sich der schuldige Rechtsanwalt sofort nachdem er seinen Verstoß erkannt bei dem diensttuenden Bezirksoffizier entschuldigte. Auch alle Eingaben und Beschwerden gegen diese Bestrafung, die übrigens auch noch den Reichstag beschäftigen wird, und die in Magdeburg, und nicht nur dort allein, böses Blut gemacht hat, blieben erfolglos. Jetzt schreibt man zu der Angelegenheit, daß der betreffende Rechtsanwalt — es ist ein Dr. jur. Schmidt — am Dienstag erneut in Haft genommen worden war, und zwar ohne daß ihm trotz seiner Bitten mitgeteilt wurde, aus welcher Veranlassung oder auf Grund welchen Urteils, welcher Art die Strafbestrafung sei, noch auch wie lange sie dauern werde. Nur gerüchweise erzählt man sich in Magdeburg, daß es sich abermals um zwei oder drei Tage Mittelarrest handle, weil — Dr. Schmidt nicht den richtigen Instanzenweg bei einer seiner Beschwerden eingehalten habe. Zuguterlegt soll gegen Schmidt auch noch ein Verfahren vor dem Standgericht eingeleitet werden, weil er in seiner Eingabe einen „Vorgesetzten“, nämlich jenen Bezirksoffizier, angeblich beleidigt haben soll.

Ausland.

Dreyfus endgültig rehabilitiert.

Was man nach dem Gange der Verhandlungen vor dem Kassationshofe mit Sicherheit kommen sah, ist eingetroffen: der höchste französische Gerichtshof beschloß die Kassierung des Reuenses Urteils ohne Verweisung an ein neues Kriegsgericht. Der Beschluß wurde mit Majorität gefaßt; man sagte, daß sechs Stimmen für die Verweisung waren. Das Urteil erklärt Dreyfus für völlig schuldlos. Der aufgehobene Spruch des Kriegsgerichts zu Rennes hat ihn zu zehnjähriger

Festungstrafe verurteilt, fand aber durch Begnadigung des einflussreichen Strahlungs von der Teufelsinsel seine vorläufige Erledigung. Schon durch die damalige Verhandlung wurden einige der höchsten Offiziere des französischen Generalstabs in der schamhaftesten Weise bloßgestellt. Es trat klar zutage, daß man weder Urkundenfälschungen noch Meineid geahnt hatte, um den einmal gegen den unbedeutenden Offizierwacher Spionageverdacht zu stiften und glaubhaft zu machen. Selbst die Sorge vor kriegerischen Verwicklungen mit auswärtigen Mächten war nicht imstande, dem Verfolgungseifer der Anti-Dreyfusards Einhalt zu gebieten. So kam es zu jenen heftigen Kämpfen, die die ganze Nation in zwei feindliche Lager spalteten und die Existenz der Republik auf das ernsteste bedrohten. Unter der Führung einer Reihe von unerschrockenen Männern, vor allen Emil Zola und des Senators Scheurer-Kestner, begann sich langsam aber mit unwiderstehlicher Macht ein Umschwung in der öffentlichen Meinung Frankreichs vorzubereiten, der, von parallel laufenden rein politischen Aktionen unterstützt, schließlich alle Hindernisse überwand. Die Ueberzeugung, daß Dreyfus das Opfer eines der kräftigsten Justizmorde geworden war, die die Weltgeschichte kennt, gewann immer mehr Boden in der Bevölkerung, und so wurde der Ruf nach seiner Rehabilitierung zu einer Forderung der Gerechtigkeit, der die Regierung des Landes sich nicht länger entziehen konnte.

Gemüthliches aus Warschau.

Man schreibt der „Postischen Zeitung“: Vermuthlich erwecken die vielen Meldungen von den unaufrichtigen Anschlügen und Mordtaten, die bei uns in Warschau vorkommen, draußen den Eindruck, daß es hier recht ungemüthlich zugehe. Ich kann Ihnen versichern, daß das keineswegs der Fall ist. Denken Sie zum Beispiel an die schönen Geschichten aus dem Wild-West. Die Schiefeerei hat da eigentlich freis etwas Anheimelndes an sich. Jemand wird niedergestrichen, aber das Alltagsleben geht ruhig seinen gewohnten Gang weiter. Man ist daran gewöhnt und findet nichts Auffallendes mehr dabei. Das Beispiel von Wild-West paßt genau auf unsere jetzigen Verhältnisse. Auch wir haben es glücklich so weit gebracht, daß unsere blutigen Straßenvorfälle den Reiz aufregender Ereignisse bereits völlig eingebüßt haben. Man spaltet da zu schöner Mittagzeit durch eine der Hauptverkehrsstraßen und vernimmt plötzlich in nächster Nähe aus einer der Nebengassen einen oder gar mehrere Schüsse. Sie meinen wohl, daß die Passanten von heillosem Schreck ergriffen werden müßten, daß ein Wirrwarr entstünde, eine allgemeine Flucht Platz griffe oder wenigstens eine Verkehrsstörung eintrete? Weit gefehlt! Das Publikum setzt seinen Weg unbeirrt fort, als ob nichts vorgefallen wäre, und selbst der Schauplatz der Tat wird nur von den unheilbar kranklichen gemieden. Das auf dem Pflaster liegende Opfer, natürlich immer ein Volksgenosse, reizt nicht einmal mehr die Neugier. Man weiß, daß die Freiwillige Rettungsgesellschaft bald erscheinen wird, um es aufzulesen. Damit ist die Geschichte in den meisten Fällen erledigt. Der Täter ist jedenfalls längst über alle Berge. Hin und wieder kommt es vor, daß vielleicht nach einer Viertelstunde, oder auch noch später eine Soldatenabteilung auf dem Schauplatz erscheint. Von den Straßengängern, die sich dann dort befinden, weiß kaum jemand etwas von dem Geschehnis. Nun es ist allerdings ein ausgesprochenes Bed, wenn von den Augen, die die Soldaten nach rechts und links versenden, ein gänzlich unschuldiger und Unbeteiligter etwas abbekommt. Da muß man sich eben mit ein wenig Fatalismus wappnen.